

Petrus-Jakobus-Kirche – Karlsruhe – Pfarrer Wolfgang Scharf  
Predigt über Sacharja 9, 9 – 10

Weihnachten naht! Unübersehbar mehren sich die Zeichen dafür. Der Adventskranz und der Herrnhuter Stern haben ihren Einzug in die Kirche gehalten. Festliche Dekorationen schmücken unsere Häuser. Vertraute Adventslieder erklingen – auch wenn wir als Gemeinde nicht mitsingen dürfen, was ich als überaus schmerzlich empfinde.

In diesem Jahr begleiten uns blaue Päckchen durch die Adventszeit, blaue Päckchen, wie wir eines davon hier vor Augen haben. Päckchen, die wir in unserer Gemeinde im übertragenen Sinne nicht erst am Heiligen Abend auspacken werden, sondern ab dem 1. Dezember. Ab diesem Tag begleitet uns die Aktion 24 mal Weihnachten neu erleben. In Texten und mit der wöchentlichen Möglichkeit zum Austausch über einen Livechat. Sowie mit weiteren Möglichkeiten, die Sie als Information auf der Homepage unserer Petrus-Jakobus-Gemeinde und auf der Seite von 24 mal Weihnachten neu entdecken<sup>1</sup> finden.

Worum geht es? Es geht um nichts weniger als die ursprüngliche Bedeutung von Weihnachten neu zu entdecken. Und diese Geschichte ist sehr viel mehr als das, was manche Menschen nur einmal im Jahr hören: die Weihnachtsgeschichte. In den kommenden Wochen werden wir auf diesem Weihnachtsweg über den Glauben als Herausforderung, als Geschenk, als Wendepunkt und als Lebensstil nachdenken und – vielleicht auch ins Gespräch kommen.

Bei unserer heutigen Entdeckungsreise gehen wir noch einige Jahrhunderte vor die Geburt Jesu Christi und hören Worte des Propheten Sacharja:

***„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze!“***

Vertraute Worte, die wir in der Lesung hörten und die vielen durch das Adventslied ‚Tochter Zion‘ vertraut sind.

---

<sup>1</sup> [www.petrusjakobusgemeinde.karlsruhe.de](http://www.petrusjakobusgemeinde.karlsruhe.de)

Umfassende Infos und Material unter: [www.24x-WEIHNACHTEN-NEU-ERLEBEN.DE](http://www.24x-WEIHNACHTEN-NEU-ERLEBEN.DE)

Predigt über Sacharja 9, 9 + 10 / III. Predigtreihe (neu)

1. Adventssonntag – 29.11.2020

Diese Worte haben es in sich. Denn der Aufruf zur Freude ist subversiv. Mehr als in anderen Jahren spüren wir, wie wichtig gerade in dieser Zeit der Pandemie, die Freude ist. Und wie schwer sich die Freude unter den Bedingungen des teilweisen Lockdown zu bewahren. Worte wie diese stiften Resilienz. Sie vermögen uns stark zu machen in der Trostlosigkeit, die sich teilweise wie Mehltau über unser Land, ja über unsere Welt legt. Der Aufruf zur Freude, der der Tyrannei der vermeintlich eindeutigen trostlosen Tatsachen anstiftet mit göttlichen Alternativen zu rechnen. Göttliche Alternativen, die in kein herrschendes Schema passen. Freude wird so ein Akt des Widerstandes.

Für die damaligen Hörer des Sacharja stellte sich die Frage: mit welchem König soll man es halten? Mit dem persischen König Artaxerxes III oder doch lieber mit dem aufsteigenden Sieger Alexander, den man später den Großen nennen würde? Mit welchem dieser Könige sollte man sich gutstellen, in der Hoffnung nicht auf das falsche Pferd zu setzen und drakonisch bestraft zu werden?

Der Prophet sagt in Gottes Namen eine dritte – überraschende – Alternative an:

**„Siehe, dein König kommt zu dir!“**

Was für ein König kommt? Wir haben im Ohr: ein Gerechter und ein Helfer.

Diese Übersetzung stimmt jedoch nur zur Hälfte. Es kommt einer der für das Recht sorgt. Und dieser Kommende ist einer, der selbst auf Hilfe angewiesen ist!

So könnten wir übersetzen: ***Ein Gerechter und einer, dem geholfen werden wird, ist er, einer der Hilfe erfahren hat.***

Die Hörer merkten sofort: das ist ein ganz anderer König wie jene, die mit Streitwagen und Rosse daherkommen und Völker unterwerfen. Hier kommt ein König, der völlig anders auftritt wie jene beiden furchteinflößenden Könige, die Stadtgespräch sind und die Nachrichten beherrschen.

Dieser kommende König braucht keine Rosse und Streitwagen. Er braucht keine Henscharen von Anwälten, die sein postulierte Recht erstreiten und durchsetzen sollen. Dieser kommende König ist der einzig brauchbare Herrscher, weil er um die Begrenzung seiner Macht weiß.

Er kommt auf einem Esel. Das ist im Grunde ein unmögliches Bild: es wäre als käme er bei einer pompösen Militärparade – Bilder davon kennen wir ja – nicht in einem gepanzerten Wagen, sondern mit einem Fahrrad daher.

Dieser Herrscher ist bei seiner kommenden Herrschaft darauf angewiesen, dass ihm geholfen wird. Nicht mit Macht, sondern in Ohnmacht tritt er sein Amt an. Er ist einer, der arm ist und der daher weiß, wie es Menschen in Armut ergeht. Dieser König weiß, wie es ist, wenn man selber auf Hilfe und Rettung durch andere angewiesen ist.

Auf diesen König sollen sich die Hörer des Sacharja freuen. Auf diesen König sollen auch wir uns freuen.

Denn es ist ein Friedenskönig – der Friedefürst, wie wir in einem Wort des Jesaja<sup>2</sup> am Heiligen Abend hören werden. Denn die Welt soll und wird durch ihn eine andere Welt werden. Bei seinem eigenen Volk soll die Abrüstung beginnen: die Streitwagen in Ephraim und die Streitrosse in Jerusalem sollen vernichtet werden. Der Friede auf Erden, den die Engel den Hirten verkünden werden, soll kommen.

Eine Utopie? Realpolitisch gesehen: ja. Im Glauben ergriffen jedoch: ein klares NEIN!

Die Freude über den kommenden, verheißenen König, soll uns anstiften zur Hoffnung. Wir brauchen diese Kraft der Hoffnung an diesen Frieden. Denn das Setzen auf Stärke, um den eigenen Vorteil zu sichern, sich im Verdrängungskampf zu behaupten, greift um sich. Die Corona Situation steigert diesen Druck noch erheblich und senkt die Schwelle der Aggressivität und Gewalt.

---

<sup>2</sup> Jes. 9, 5

Der Freudenruf des Propheten nimmt uns als Hörende mit hinein in eine Bewegung, die sich trotz aller Machtkämpfe der Gegenwart mehr auf den kommenden Gott des Friedens verlässt, als auf menschliche Herrscher und deren Taten.

Der Freudenruf des Propheten will damals wie auch heute den Hörenden den Rücken stärken sich für diesen König und seine Friedensordnung einzusetzen.

Unsere jüdischen Geschwister sagen, dass Gott unter den Bedingungen dieser noch nicht erlösten Welt, überall da Raum geschaffen wird, wo Menschen seinem Willen entsprechend zu leben beginnen.

In diesem Sinne ist der Weg durch den Advent zugleich eine Einübung in die Friedenswege dieses Königs, der Frieden bringt. Und dazu gehört – der König selbst lebt es vor: Verzicht.

Verzicht auf Gewalt, aber auch der Verzicht auf Güter. Denn arm ist er dieser König!

Dieser König lebt nicht seinen Lebensstandard aus, den er leben könnte. Er hinterlässt – um es mit einem Wort unserer Tage zu sagen – einen ökologischen Fußabdruck – der Leben für alle, auch für die Nachkommenden, ermöglicht.

Mir ist klar: wir werden als Kinder dieser Zeit und dieser Welt mit manchen Kompromissen leben und uns mit manchem arrangieren müssen. Der kommende König aber fragt mich, ob ich den Kräften und Mächten dieser Zeit das Feld meines Leben überlassen will. Oder ob ich mich nach dem Willen und Vorbild dessen ausrichte, der da kommt. Die Kraft dazu liegt in diesem König, liegt in dem Kind in der Krippe in dem Gott zur Welt kommt. Die Welt wird eine andere werden – auch in dieser Coronazeit.

Lasst uns das Geschenk Gottes nicht unausgepackt lassen, sondern neu entdecken.

Amen.